

Pädagogische Grundsätze

1. Bild vom Kind

Jedes Kind ist einzigartig und hat ein Recht darauf, in seiner Individualität geachtet und angenommen zu werden.

Von Anfang an besitzt es eine Vielzahl persönlicher Wesenszüge wie Entwicklungstempo, Temperament, Stärken usw., die seine Entwicklung prägen. Bereits der Säugling verfügt über grundlegende geistige, körperliche und emotionale Fähigkeiten - sogenannte Basiskompetenzen, die es ihm ermöglichen, sich mit seiner Umwelt auseinander zu setzen. Kinder versuchen im wahrsten Sinne des Wortes, ihre Umwelt zu „begreifen“. Im Spiel, der kindgerechten Art des Lernens, sind alle Sinne beteiligt. Das kindliche Erleben ist ganzheitlich.

Kinder besitzen einen angeborenen Forscherdrang. Sie wollen mit ihrer Umwelt in Austausch treten, ihren Erfahrungsraum erweitern, ihre Fertigkeiten ausbauen und Zusammenhänge verstehen.

Nach Interessenlage nehmen sie Anregungen an, setzen selbstbestimmt Lernschwerpunkte und sind somit aktive Mitgestalter ihrer Bildungsprozesse.

So individuell Kinder sind, so individuell ist auch das Tempo ihrer Entwicklung. Dies gilt es zu respektieren und in pädagogische Überlegungen mit einzubeziehen.

Zum Aufbau eines vertrauensvollen, selbstbewussten Selbst- und Weltbildes ist es gerade in den ersten Lebensjahren wichtig, dass die Grundbedürfnisse des Kindes nach Zuwendung, Nahrung, Schlaf, Bewegung und sinnlichen Erfahrungen zuverlässig befriedigt werden. Emotionale Sicherheit, die die Basis für eine positive kindliche Entwicklung und gelingende Lernprozesse ist, entsteht, wenn sensible Begleiter die Signale der Kinder wahrnehmen, richtig interpretieren und angemessen reagieren.

„Ausgerüstet“ mit einer Basisausstattung sind Kinder, wie alle Menschen, doch auch bedürftige Wesen. Kinder benötigen sowohl Erwachsene als auch andere Kinder, um Beziehungen aufzubauen, Gemeinschafts- und Selbstwertgefühl zu entwickeln, Grenzen zu spüren und zu kommunizieren. Sie brauchen eine anregende Umgebung, die ihrem Forscherdrang und ihrer Neugierde neue Impulse gibt, ein Gefühl der Sicherheit und wertschätzende Menschen, um diesen Impulsen mit Freude nachgehen zu können.

2. Einflüsse und Ziele

In der Kinderkrippe Hobbitts liegt der Fokus nicht auf der Umsetzung eines bestimmten Ansatzes wie dem Situationsansatz oder der Waldorfpädagogik, vielmehr haben wir uns Ideen, Anschauungen und Methoden bei verschiedenen Pädagoginnen, Pädagogen und pädagogischen Ansätzen entliehen.

In Anlehnung an Maria Caiati nimmt das Freispiel eine wichtige Rolle im Alltag der Kindergruppe ein. Emmi Pikler (1902–1984) hebt die Bedeutung eines Wertschätzens der Umgebung mit dem Kind hervor, der auch uns wichtig ist. Dergleichen betont sie die Wichtigkeit der sprachlichen Begleitung allen Tuns mit dem Kind und die freie Bewegungsentwicklung.

„Hilf mir es selbst zu tun“ ist ein bekannter Satz aus der Pädagogik von Maria Montessori (1870–1952). Dem versuchen wir unter anderem durch eine vorbereitete Umgebung gerecht zu werden.

Im Streben nach einer ganzheitlichen Pädagogik orientieren wir uns an Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827) mit der Forderung nach einer Bildung für Kopf, Herz und Hand.

Ein wichtiges Element der von Rudolf Steiner (1861–1925) begründeten Waldorfpädagogik ist die Strukturierung des Alltags durch Rituale. Diesen Aspekt haben wir in die tägliche Arbeit bei den Hobbits übernommen.

In den stetigen Prozess der Auseinandersetzung mit pädagogischen Inhalten fließen zudem die Biografien, Stärken und Interessen der einzelnen Teammitglieder ein. Geleitet von den Fragen: „Was wollen wir erreichen?“, „Warum wollen wir eben das erreichen?“ und „Auf welchen Wegen können wir das erreichen?“, macht sich das Team immer wieder Gedanken zu Zielen und Methoden seiner pädagogischen Arbeit. Als Resultat daraus ergab sich eine Reihe von Zielen, deren Erreichen in der Praxis angestrebt wird.

Grundsätzlich orientierten wir uns an den Bedürfnissen der Kinder, bieten ihnen durch eine vorbereitete Umgebung und Alltagsgestaltung die Möglichkeit, vielfältige Erfahrungen mit allen Sinnen zu machen, und sind uns dabei unserer Vorbildfunktion stets bewusst.

Unser primäres Ziel ist es, dass die Kinder gerne zu den Hobbits kommen und sich in der Einrichtung wohlfühlen. Dies versuchen wir durch eine sensible Eingewöhnung, durch mit Ritualen begleitete Übergänge und Alltagsstrukturen, sowie durch eine starke Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder zu erreichen. Wir bemühen uns um einen achtsamen und wertschätzenden Umgang mit den Kindern, den Eltern und innerhalb des Teams.

Dieser respektvolle Umgang, die Würdigung und Achtung der Eigenständigkeit des Kindes, das Erleben von Eigenwirksamkeit, die Förderung der Selbständigkeit durch Ausprobieren lassen, Zeit geben, Anleiten und Unterstützen beim Selbsttun sowie die Erhaltung von Neugier und Lernmotivation durch eine anregende Umgebung und gelungene Kommunikation tragen dazu bei, die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Durch eine bereichernde, erfahrungsreiche Zeit in der Krippe möchten wir den Kindern die Möglichkeit geben, Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und Stabilität aufzubauen.

Im Sinne einer ganzheitlichen Entwicklung achten wir auf die Förderung kognitiver, sozialer und motorischer Fähigkeiten.

Mit einer vorbereiteten Umgebung wird den Kindern ein geschützter Raum zum Experimentieren geschaffen. Selbstbestimmt können sie eigene Interessen entwickeln und diesen nachgehen. Die Kinder erhalten Unterstützung beim alltäglichen Tun, beim Umgang mit Gefühlen und Regeln sowie in Konfliktsituationen. Sie können ihre Kommunikationsfähigkeiten erweitern und Gruppenzugehörigkeit erleben. Mit speziellen Angeboten werden einzelne Bereiche wie Sprache, Konzentration,

Gleichgewichtssinn usw. gezielt gefördert. Um den Kindern Erfahrungen in und mit der Natur zu ermöglichen, sind wir oft draußen unterwegs. Durch die dabei gemachten Erfahrungen, gemeinsamen Beobachtungen und das darüber Sprechen möchten wir die Kinder für Veränderungen in der Natur, bestehende Zusammenhänge und einen achtsamen Umgang mit der Umwelt sensibilisieren.

Dem Aufbau und der Stärkung einer gelungenen Erziehungspartnerschaft messen wir große Bedeutung bei. Die Eltern sind die eigentlichen Experten für ihr Kind und diese Elternkompetenz gilt es zu würdigen und zu stärken.

Mit dem Dokumentieren von Beobachtungen gestalten wir unsere pädagogische Arbeit transparent und bieten den Eltern Einblicke in das Leben der Kindergruppe.

Die Kenntnis der Inhalte des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans und die Umsetzung in der pädagogischen Praxis ist ein weiteres Ziel, auf das im Folgenden näher eingegangen werden soll.

3.3. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für alle Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung wurde über mehrere Jahre hinweg unter Federführung des Staatsinstituts für Frühpädagogik entwickelt und liegt uns in der Fassung von 2007 (II. Auflage) vor.

Der BEP will Qualitätsstandards in der pädagogischen Arbeit sichern und schreibt Fördervoraussetzungen fest.

In der alltäglichen Arbeit dienen uns die im BEP beschriebenen Aufgaben und Ziele als Orientierung.

Ein besonderes Augenmerk liegt bei den Hobbys auf einer individuellen und einfühlsamen Eingewöhnung.

Ein gelungener Übergang von der Familie in die Kinderkrippe bietet dem Kind die nötige Sicherheit, die es u.a. als Voraussetzung für gelingende Lernprozesse braucht (siehe Bild vom Kind), denn Bildungsarbeit ist auch immer Bindungsarbeit.

Im Alltag wird Wert darauf gelegt, die Entdeckerfreude des Kindes zu erhalten und vielfältige Bildungsprozesse anzustoßen. Auf eine anregende Umgebung, die sinnliche und soziale Erfahrungen, Bewegungsmöglichkeiten und sprachliche Anreize bietet, wird geachtet.

Die im BEP beschriebenen Bildungsbereiche werden in die pädagogische Arbeit integriert und spielerisch auf verschiedenartige Weise umgesetzt.

- **Sprachliche Bildung und Förderung** findet statt: beim Vorlesen und Anschauen von Büchern, beim Singen, bei Fingerspielen und Reimen, mit Hilfe von Material, das zu Rollenspielen auffordert.

- **Mathematisches Verständnis** wird gefördert durch (Ab-) Zählen, Spielmaterial in geometrischen Formen, das Erleben verschiedener Raum-Lage-Positionen des eigenen Körpers bzw. von Objekten, Erfahren von Menge im täglichen Leben z.B. beim Backen, Austeilen von Schüsseln und Besteck, didaktische Materialien wie Knete, Puzzle, Steck- und Fädelspiele.

- **Bewegungserfahrungen** werden sowohl in den Räumen (Hängematte, Bällebad,

Roller, Kinderwagen, Klettergerüst, Sitzkreisel, Rutsche, verschiedene Untergründe), im Hof (Bobbycar, Laufrad, Schaukel, Wippe, Sandkasten) als auch bei den Besuchen der umliegenden Spielplätze ermöglicht.

- **Ästhetische und bildnerische Bildung** wird beim Malen, Kneten und Matschen mit verschiedenen Materialien praktiziert.

- **Umweltbildung** findet ihren Raum durch die Ansprache aller Sinne (sehen, hören, riechen, tasten, schmecken) im alltäglichen Geschehen, durch das Sensibilisieren für die Umweltwahrnehmung beim Rausgehen (Wetter, Geräusche, Tiere und Umweltschutz).

- **Musikalische Erziehung** findet durch Singen, die Liedbegleitung der Rituale und den Einsatz von Instrumenten statt.

- **Gesundheitliche Bildung** findet ihren Platz in der vollwertigen und biologischen Ernährung (Biokiste) sowie in der Bewegung im Freien.

- **Sozialkompetenzen** werden gefördert durch das Wahrnehmen und Ausdrücken von Bedürfnissen, das Leben in der Kindergruppe, Hilfe beim Umgang mit Konflikten, "Nein-sagen-lernen", das Verfolgen eigener Interessen und des Erleben von Selbstwirksamkeit.

In vielen Fällen beschränken sich Angebote nicht nur auf einen Bildungsbereich, vielmehr sind diese miteinander verzahnt und bereichern sich gegenseitig. So z.B. ist das Benennen und Betasten von geometrischen Körpern nicht nur sprachliche, sondern auch mathematische Bildung. Werden die Körper noch dazu zu einem Turm gestapelt, kommen auch die Motorik, die Auge-Hand-Koordination und die ästhetisch-bildnerische Bildung dazu.

3.4. Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung - sowohl des einzelnen Kindes, des einzelnen Kindes in der Gruppe, als auch der Gesamtgruppe - bildet einen wichtigen Pfeiler der pädagogischen Arbeit. Auf diesem Wege ist es möglich, das Kind kennenzulernen, seine Bedürfnisse wahrzunehmen, seine Interessen sowie Lern- und Entwicklungsprozesse zu erkennen.

Beobachtung braucht Zeit und ist u.a. gut in der Freispielzeit möglich.

Basierend auf den gemachten Beobachtungen werden pädagogische Angebote gestaltet, wobei beobachtbare Reaktionen von Seiten der Kinder wiederum Aufschluss über die Qualität des Angebots zulassen.

Nicht nur das Beobachten nimmt einen hohen Stellenwert ein, sondern auch das Festhalten und Dokumentieren der gemachten Beobachtungen. So ist es möglich, die Arbeit in der Kindergruppe für Eltern und Träger transparent zu machen. Auch haben die Kinder großes Interesse daran, sich selbst, z. B. auf Fotos, im täglichen Tun zu erkennen.

Bei den Hobbys gibt es verschiedene Methoden der Dokumentation, die alle zusammengenommen einen guten Einblick in das Leben in der Kindergruppe ermöglichen.

Außer den Listen bezüglich Anwesenheit und Mittagessen werden im Wochenplan die stattgefundenen Tagesaktivitäten beschrieben. Außerdem wechseln sich die

Erzieherinnen täglich dabei ab, für jedes Kind kurze Sequenzen aufzuschreiben, die Einblick in die Spielvorlieben und Alltagserlebnisse des einzelnen Kindes geben. Am Ende der Woche können die Eltern die individuellen Wochenberichte ihrer Kinder mit nach Hause nehmen.

Fotos veranschaulichen Alltägliches und auch Besonderes wie große Ausflüge und bieten Anlass zu Gesprächen.

Die "Werke" der Kinder werden ausgestellt, in Zeichenmappen gesammelt und bilden einen Teil des "Abschiedspaketes" am Ende der Krippenzeit.

Die Protokolle der Elterngespräche (2 Mal jährlich) und der Elternabende werden in der Einrichtung abgeheftet.